Trump, Musk und die Reformation
- oder –
Der Wunsch nach radikaler Änderung

Um Donald Trump zu verstehen reicht die psychiatrische Terminologie (auch wenn man eigentlich keine Ferndiagnosen stellen sollte): er leidet an einer massiven narzisstischen Störung. Narzisstisch überhöhte Grössenphantasien, verbunden mit massiver und ungebremster narzisstischer Wut dominieren. Das reicht. Doch zusätzlich haben Trump und Konsorten eine Bewegung entfacht, die weltweit für Veränderung sorgt. Um diese Entwicklung besser zu verstehen und einzuordnen, helfen einige Begriffe aus der Historie, der Religionswissenschaft und der empirischen Kulturwissenschaft (vormals Volkskunde genannt). Wir betrachten folgende 5 Punkte:

1. Disruption und Bildersturm
2. Asketische Berufsethik aus dem Geist des Calvinismus
3. Grobianismus damals und heute
4. Der Trickster: verspielter Schelm und gewissenloser Zerstörer
5. Das Ganze ein riesiger Karneval?

1. Disruption und Bildersturm

«Es gibt nichts Neues unter der Sonne.» – Diese alte Weisheit scheint sich jetzt wieder zu bestätigen. Da brechen im Namen der guten alten Zeit Trump und Konsorten alle Dämme und Regeln in Politik (innen und aussen), Wirtschaft und Gesellschaft nieder. Ihr Ziel: zurück zu den Wurzeln des alten (weissen) Amerika. Alles muss niedergerissen werden, damit das Neue, eigentlich Alte, sich ungehindert und schöpferisch entfalten kann. Disruption nennen dies diese konservativen Rebellen.

Zurück zu den Wurzeln! Das war auch das Schlagwort der **Renaissance und des Humanismus** im 14. und 15. Jahrhundert. Und noch schlagkräftiger und unendlich viel disruptiver, zerstörerischer waren dann die Reformatoren. Sie wollten zurück zu den Wurzeln des Evangeliums, zurück in die Anfänge, wo keine Korruption, sondern unverfälschte Lehre war. Es war eine Revolution an Haupt und Gliedern der Gesellschaft. Ein gewaltiger politischer, religiöser und wirtschaftlicher Umbruch. Die politische Landkarte wurde am Ende des Dreissigjährigen Krieges nach mehr als hundert Jahren Disruption neu gezeichnet. Europa erholte sich nur sehr langsam davon. Wenn überhaupt.

Ein Ereignis zu Beginn der Reformation wurde dabei so etwas wie ein ikonisches Bild: der **Bildersturm**. Leute drangen mit Äxten in die Kirchen, plünderten die Kirchenschätze und zerstörten und verbrannten die Bildwerke: Disruption in Reinkultur.

Ein ähnliches Bild heute: Elon Musk schwingt die Kettensäge und brüllt: «Dies ist für die Bürokratie». Und auf der Kettensäge steht «Es lebe die Freiheit, verdammt»! Auch dies ein ikonisches Bild: die Kettensäge ist an die Wurzel gelegt. Kahlschlag als Neuanfang.

> «Die Axt ist schon an die Wurzel gelegt», verkündete vor zweitausend Jahren Johannes der Täufer und meinte das Anbrechen des Gottesreiches. Auch das eine Disruption. Allerdings sollte sich diese in der

> Gestalt des Jesus von Nazareth anders entwickeln als die konservative Disruption unserer Tage – nämlich mitmenschlicher, liebevoller, von Rücksicht auf den Schwachen geprägt. Und letzten Endes nicht durch den Menschen geschaffen. Denn die irdischen Gottesreiche endeten alle in Gewalt und Zerstörung, weil eben menschlich.
>
> Die christliche Disruption steckt immer noch in ihren allerersten Anfängen. Sie will die menschliche Arroganz, den Hochmut, die Rücksichtslosigkeit zerstören und Platz schaffen für ein mitmenschliches Leben auf unserem Planeten.

Phasen der Disruption gab es immer wieder. Massiv der Dreissigjährige Krieg (1618 – 1648), aber auch der Siebenjährige Krieg (1756 – 1763), den manche Historiker als ersten Weltkrieg bezeichnen. Oder der christlich motivierte Taiping-Aufstand in China (1851 -1864), der opferreichste Bürgerkrieg aller Zeiten mit 20 -30 Millionen Toten. Die russische Oktoberrevolution mit dem nachfolgenden Stalinismus oder die chinesische Kulturrevolution mit ihren Abermillionen Opfern gehören dazu. Ebenso die beiden – historisch zusammenhängenden - Weltkriege, deren Beginn 1914 vor allem bei den Jungen von einem starken Bedürfnis nach Disruption geprägt war. Dies nur einige wenige Beispiele. Sie zeigen, wie der Wunsch nach Disruption eine Konstante der menschlichen Geschichte ist.

2. Asketische Berufsethik aus dem Geist des Calvinismus

Disruption durch die MAGA-Bewegten ist nicht die einzige Parallele zur Reformation. Elon Musk fällt durch ein ausserordentlich besessenes Arbeitsethos auf. So verlangt er von seinen DOGE-Mitarbeitern 120 Arbeitsstunden pro Woche. Das sind 17 Stunden im Tag. Entsprechend sollen in den Bürogebäuden Schlafräume eingerichtet werden. Wie weit das alles nur Rhetorik ist, entzieht sich meiner Kenntnis. Unzweifelhaft ist er selber ein besessener Arbeiter, der eine gleiche Arbeitshaltung von seinen Mitarbeitern erwartet.

Die Arbeit als Selbstzweck, als Sinn des Lebens, quasi als Motor der Erlösung. Das führt uns tatsächlich wieder in die Reformationszeit zurück, zu **Jean Calvin** (1509 -1564), dem massgeblichsten Vertreter der zweiten Reformatorengeneration. Calvin vertrat eine rigorose Prädestinationslehre: schon vor der Geburt waren die Einen zur Erlösung bestimmt, die Anderen zur Verdamnis. Ein sicheres Zeichen, dass man zu den Auserwählten gehöre, war der Erfolg im Arbeitsleben. Durch Disziplin und Fleiss erreicht man Erfolg – und der Erfolg zeigt – in einer Art Zirkelschluss - die eigene Auserwähltheit.

Es ist das Verdienst des deutschen Soziologen **Max Weber** (1864 – 1920), auf die welthistorische Bedeutung des Calvinismus hingewiesen zu haben. Die «Werkheiligkeit» habe die calvinistisch geprägten Staaten des Nordens zu wirtschaftlich erfolgreichen Staaten gemacht (Stichworte: Kapitalismus und Industrialisierung). Anhäufung von Kapital anstelle von Luxus; Reinvestition des Kapitals zur Vergrösserung desselben; Puritanische Lebenshaltung, die auf jegliche Exzesse verzichtet. Man gehört zu den Auserwählten und bildet eine Elite, die sich absondert.

Max Weber untersucht diese asketische Tradition durch die Jahrhunderte. Ausgehend vom westeuropäischen Calvinismus im 17. Jahrhundert entwickelt sich der puritanische Gedanke weiter im Pietismus. Dazu als Beispiel Zinzendorfs Kirchenlied von 1733/36:

«Wir wolln uns gerne wagen,
der Ruhe abzusagen,
die s'Tun vergisst.
Wir wolln nach Arbeit fragen,
wo welche ist,
nicht an dem Amt verzagen,
uns fröhlich plagen
und unsre Steine tragen
aufs Baugerüst»; RG 811.

Weiter verbreitet sich die asketische Berufsethik – vorgeprägt im englischen Ideal des sich selbst kontrollierenden *gentleman* - im angelsächsischen Methodismus mit seiner starken Betonung der richtigen (methodisch kontrollierten) Lebensführung.

Natürlich ist Elon Musks Arbeitsethos eine Pervertierung der calvinistischen Arbeitsethik. Es ist losgelöst von den religiösen Ursprüngen – wie überhaupt die asketische Berufsethik sich im Verlaufe des 19. Jahrhunderts säkularisiert hat und zum reinen Selbstzweck geworden ist.

3. Grobianismus damals und heute

Trumps und anderer Politiker Reden triefen nur so von groben und unflätigen Bemerkungen. Sie sind ein bewusstes Überschreiten von Normen. Trumps politischer Erfolg beruht zum grossen Teil darauf. Allerdings ist auch dieses Phänomen keine Erfindung der Neuzeit. Und auch hier gehen wir wieder zurück in die Reformationszeit, in die Anfänge des Grobianismus.

Zum Beispiel **Luther** – von Verstopfung geplagt ist sein Wortschatz in den Auseinandersetzungen vulgär und anal geprägt (nicht von Luther, aber ihm zugeschrieben: *«Aus einem verzagten Arsch kommt selten ein fröhlicher Furz»* - non è vero ma ben trovato!). Thomas Mann hat nach dem Krieg 1945 es so zusammengefasst:

«Das spezifisch Lutherische ist das Cholerisch-Grobianische, das Schimpfen, Speien und Wüten, das fürchterlich Robuste, verbunden mit zarter Gemütstiefe und massivstem Aberglauben an Dämonen.»

In späteren Jahren verfinstert sich Luthers Lebensgefühl zunehmend und lebt sich in hasserfüllten antikatholischen und antisemitischen Tiraden aus (*«Von den Jüden und ihren Lügen»* 1543).

Der französische Humanist **François Rabelais** ergötzt sich in seinen Büchern über Gargantua und Pantagruel (1532 ff.) in normüberschreitenden Schilderungen und Aufzählungen. So zum Beispiel des Langen und Breiten über die Erfindung des Arschwisches oder manch anderen exzessiven Listen und Erzählungen. Bald auch wurde Rabelais in Deutschland nachgeahmt. **Johann Fischart** (1546 – 1590) übernimmt Inhalt und Stil und schwelgt in neuen, allerdings recht groben Wortschöpfungen (*«Affentheuerlich Naupengeheurliche Geschichtsklitterung»* 1590).

Rabelais bekam es bald mit der Zensur zu tun. Verbale Grenzüberschreitungen konnten nicht toleriert werden. Und so kehrte man wieder zum gesellschaftlich Tolerierten zurück: zum religiös motivierten Massenmord und Totschlag (Bartholomäusnacht 23./24. August 1572).

Kurz: das 16. Jahrhundert ist eine Zeit wüster Polemik, eine Zeit sprachlicher und physischer Grenzüberschreitungen. Eine Zeit aber auch, die enge Grenzen sprengte und neue Freiheiten brachte: *«O Jahrhundert, o Wissenschaften! Es ist eine Lust zu leben!»* begeistert sich **Ulrich von Hutten** (1488 – 1523), selber ein typischer Vertreter des ungezähmten Aufbruchs in eine neue Epoche.

Also auch hier: nichts Neues unter der Sonne. Vielleicht aber sind wir – was das Grobianische angeht – im Prozess der Zivilisation (Norbert Elias) etwas sensibler geworden, ein klein bisschen vielleicht nur – oder vielleicht doch nicht (Stichworte: hate speak, shitstorm in den Massenmedien).

4. Der Trickster: verspielter Schelm und gewissenloser Zerstörer

Wir verlassen nun die Reformationszeit und tauchen ein in Mythologie und Religionswissenschaft, um Verhaltensweisen von Donald Trump genauer unter die Lupe zu nehmen. Gemeint ist das Unstete, das Ruhelose, die überraschenden Kehrtwenden, die kindliche Freude am Provozieren und Tabubrechen, das Clownhafte, das hanswurstähnlich-durchtrieben Bauernschlaue. Letzten Endes ist Trump nicht fassbar; er entwindet sich dem Zugriff wie ein Fisch. Oder wie der altgriechische Meeresgott Proteus, von dem die Odyssee berichtet, wie er sich dem Zugriff der Menschen entzieht, indem er jede beliebige Gestalt annehmen kann (wildes Tier, Wasser, Feuer).

Es gibt – 1954 besonders herausgearbeitet von **C.G.Jung** (Tiefenpsychologie)**, Paul Radin** (Anthropologie und Religionswissenschaft) und **Karl Kerényi** (Altphilologie und Archäologie) – eine mythologische Grundfigur, die diese und ähnliche Eigenschaften zusammenfasst: der Trickster.

Das Wort leitet sich ab vom englischen Wort *trickster*: Schwindler, Gaukler. Als mythologische Figur steht er für Doppeldeutigkeit, Gestaltwandel, Grenzüberschreitung, Betrug, Bricolage (Tricksen) – also für eine nicht fassbare Wandlungsfähigkeit.

Diese Wandlungsfähigkeit hat auch Auswirkungen auf die Umwelt. Sie verändert sich, wird Opfer von Umwälzungen und Revolutionen. Entsprechend ambivalent ist die Wahrnehmung, je nachdem man Opfer oder Profiteur der Veränderungen ist. So kann der Trickster je nachdem Gott oder Teufel sein, Held oder Zerstörer. In unseren Breitegraden nimmt der Trickster die verschiedensten mythologischen Gestalten an: Proteus, Hermes (lateinisch Mercurius/ in der Alchemie = Quecksilber!), Pan, Prometheus, Rübezahl, Eulenspiegel, Enki (sumerisch), Loki (germanisch); die Colombina in der *Commedia dell'arte*; der Kasperl im gleichnamigen Theater– um nur ein paar zu nennen. Dazu noch Mephisto in Goethes *Faust*, auch er eine Tricksterfigur, erwachsen aus dem ursprünglichen Chaos:

> *[Ich bin] ein Teil von jener Kraft,*
> *Die stets das Böse will, und stets das Gute schafft.*

…
Ich bin der Geist, der stets verneint!
Und das mit Recht: denn alles, was entsteht,
Ist wert, dass es zugrunde geht;
Drum besser wärs, dass nichts entstünde.
So ist den alles, was ihr Sünde,
Zerstörung, kurz das Böse nennt,
mein eigentliches Element.
…
Ich bin ein Teil des Teils, der anfangs alles war,
Ein Teil der Finsternis, die sich das Licht gebar
(Goethe *Faust*, 1337 ff.)

Und eben: auch Donald Trump ist ein Trickster – allerdings ohne mythologischen und metaphysischen Tiefgang, auch wenn er durch seine chaotische Dynamik die Welt erschüttert.

5. Das Ganze ein riesiger Karneval?

Es gibt – verteilt über die ganze Erde – ein Brauchtum, das sich zwar in unzähligen Varianten und Bräuchen darstellt, aber dennoch mit *einem* Begriff zusammenfassen lässt: Karneval. Ursprünglich ist er entstanden aus dem Abschlussgelage vor dem Beginn der kirchlichen Fastenzeit.

Der Karneval ist ein Ventilbrauch, der bewusst die Grenzen sprengt. Er parodiert die Welt und lädt zu einem - kurzfristigen – Perspektivenwechsel ein. Das Unterste wird zuoberst gekehrt und umgekehrt: die Hierarchien werden auf den Kopf gestellt. Manchmal werden sie auch auf humoristische Weise kritisiert (Schnitzelbank; Büttenrede). Man ist «anti-« ohne gleich revolutionär zu sein (auch wenn historisch gesehen manche Revolte aus dem Karneval entstanden ist: Böse Fasnacht in Basel 1376). Karneval ist ein kontrolliertes Chaos. Meist auch eignet ihm ein fröhlicher und humoristischer Oberton. Oft auch ist er mit spezieller Musik verbunden. Immer aber ist seine Zeit begrenzt. Nach deren Ablauf herrscht wieder die alte Ordnung (Ordnung gegen Chaos!).

Am 6.Januar 2021 stürmten Anhänger des abgewählten Präsidenten Trump das Capitol in Washington. Zum Teil waren sie verkleidet; auf eine Art high waren sie alle. Es herrschte eine aggressiv fröhliche Stimmung, verbunden mit einem politisch motivierten Staatsstreich und 5 Toten.

Von aussen betrachtet wirkte der ganze Event wie ein spontaner Karneval. Die politische Ordnung wurde umgekehrt: statt des Parlamentes und der Regierung regiert das Volk (bzw. der Pöbel von lateinisch *populus* - das Volk). Der Ausbruch aus dem Gewohnten war kurz; nur ein paar Stunden und dann war die gewohnte Ordnung wieder hergestellt.

Der Sturm aufs Capitol: ein anarchistischer Ausbruch, der anschliesst an die Bösen Fasnachten, die spontanen Ausbrüche von Gewalt, die die Behörden im Mittelalter immer so gefürchtet haben.

Wie soll man jetzt mit all dem umgehen? Mit einer Weltlage, die sich immer verschlimmert? Mit Regierenden, die ihren Allmachtsphantasien nachhängen? Mit Perspektiven, die kaum Hoffnung zulassen?

In den Sechziger Jahren hat der amerikanische Theologe Harvey Cox ein Buch geschrieben mit dem Titel «Das Fest der Narren». Er nimmt Bezug auf einen mittelalterlichen Brauch, eine Eselsmesse, ein Fest der Narren, eine Parodie der Messe zu feiern, eine kirchliche Variante des Karnevals also. Nicht immer zur Freude des höheren Klerus parodierte der niedere Klerus die religiöse Feier und die kirchliche Hierarchie. Zwar vom Konzil zu Basel verboten überlebte der Brauch bis in die Reformationszeit.

Das Buch von Harvey Cox trägt einen Untertitel, den man getrost als Rezept auch für die Gegenwart nehmen kann: **«Das Gelächter ist der Hoffnung letzte Waffe»**!

Nehmen wir also Trump und Konsorten mit Humor. Machen wir uns lustig über sie und versuchen wir dem humorlosen Karneval von MAGA und anderen Bewegungen unsern Humor entgegenzuhalten. Unterlaufen wir die Vorgaben dieser Welt wie Till Eulenspiegel oder der Brave Soldat Schwejk. Nehmen wir alles mit Humor oder besser mit Galgenhumor – es macht tatsächlich das Leben leichter und die Welt fröhlicher. Das Leben ein fröhlicher Karneval? Warum nicht. Auf alle Fälle wäre es einen Versuch wert.

Pfr. Dr. Werner A. Sommer
Südstrasse 33 B 4900 Langenthal
062 544 69 33 w.sommer@besonet.ch

was21525